

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Freitag, den 22. April 1949, 19 Uhr

6. (letztes) Orchesterkonzert

im Abonnement (Zyklus III)

KAMMERORCHESTER

der

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

Dirigent: FRANZ LITSCHAUER

Solist: ENRICO MAINARDI (Rom), Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart Symphonie B-Dur, K.-V. 319

(1756 - 1791)

Allegro assai

Andante moderato

Menuetto

Finale. Allegro assai

Die 1779 in Salzburg entstandene B-Dur Symphonie weist trotz Unbeschwertheit und nahezu unbekümmerter Musizierlust, die nur im übrigens erst später in Wien hinzugefügten Menuett vorübergehend getrübt ist, bereits für die „große“ Symphonik der späten Jahre charakteristische Wesenszüge auf. Vor allem schafft die Vorherrschaft der Kantabilität und überhaupt die Bevorzugung der Seitenthemen vor den ersten nun einen deutlichen Trennungsstrich gegen Haydn. Altes und Neues mischt sich freilich. Überkommen ist z. B. der Brauch, neue Gedanken in der Durchführung auftauchen zu lassen, neu, daß diese thematischen Einschübe ebenfalls gern Gesangscharakter tragen. Neu ist vor allem aber die strengere Arbeit, die der noch immer vergleichsweise großen formalen Ungebundenheit ein Gegengewicht leiht. Idyllik und heitere Laune beherrschen bereits den ersten Satz, die Reminiszenz ans Credo der F-Dur Messe in der Durchführung wird von der allgemeinen Stimmung geradezu überspielt. Das Andante mit seiner Paisiello-Melodie als zweitem Gedanken folgt dem heiteren Grundton und im Triolenmotiv des Finale, in dem übermütige „Musikszenen“ in bunter Folge vorüberziehen, erfährt Heiterkeit eine volkstümliche, zugleich kompaktere Variante, nicht ohne in der Durchführung mit einem neuen Gesangsmotiv noch einmal Persönlichem Raum zu geben.

Luigi Boccherini
(1743—1805)

Konzert für Violoncello und Orchester, B-Dur
Allegro moderato
Adagio
Rondo

Das B-Dur Violoncello-Konzert Luigi Boccherinis, der selbst ein ausgezeichneter Cellist war und später als Kapellmeister in Madrid und als Hofkomponist in Berlin wirkte, ist das bekannteste von den vier Konzerten, die erst 80 Jahre nach dem Tode des Komponisten in Paris herausgegeben wurden. Boccherini hat vor allem zahlreiche Kammermusikwerke geschrieben — u. a. nicht weniger als 125 Streichquintette und 91 Streichquartette — und in dieser Gattung liegt auch seine eigentliche Bedeutung. Seine Herkunft von Pergolesi ist offensichtlich; trotz seiner uns heute recht unverbindlich erscheinenden Lebenswürdigkeit spricht doch aus seiner Musik ein neuer Ton, der zur Klassik eines Haydn hinüberreicht, ohne die Feierlichkeit eines Gluck schon ganz aufzugeben. Heitere Spielmusik ist das B-Dur Konzert, dessen frisches Rondo in zahlreichen Modulationen eine gleichsam „kammermusikalische Virtuosität“ entfaltet. Intimität und Lyrik sind seine hervorstechendsten Eigenschaften.

Paul Angerer
(* 1927)

Sinfonia Nr. 3, in vier Sätzen, op. 50
(Uraufführung)

Paul Angerer, der jüngste der Wiener Komponisten, hat schon oft die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Trotz seiner Jugend hat der Schüler Reidingers an der Wiener Akademie bereits ein erstaunlich umfangreiches Opus geschaffen, das sämtliche Gattungen der Chor- und Instrumentalmusik mit Bevorzugung solistischer Besetzung bedachte. Unter den neueren Werken, die Angerer zum Teil in der Schweiz schrieb — er ist Bratschist im Züricher Tonhalleorchester und wird im Herbst in das Genfer Orchester Ansermets eintreten —, befinden sich nicht weniger als drei Konzerte (für 12 Instrumente, für Fagott, für Trompete), ein Chorwerk für Soli, gemischten Chor und Kammerorchester nach Laotse, ein Duo für Viola und Violoncello, eine Solomusik für Viola. Die Sinfonia ist 1947 in Wien entstanden. Nur ihre beiden ersten Sätze sind in sich geschlossen, der dritte geht attacca in die langsame Einleitung des Finale über. 1. Satz: 1. Thema (Violine) breitet sich in Streichern und Flöte aus; 2. Thema ist ein ostinater Baß, gleichzeitig erscheint das 1. Thema in den Violinen verbreitert, beide Gedanken erfahren zahlreiche Abwandlungen, bis das zweite, aus der ostinaten Fesselung befreit, in den Bläsern mit einer folgenden ruhigen Oboenmelodie ausläuft. Eine Fuge über das erste Thema (schließlich als cantus firmus in den Bläsern) mit tänzerischen Zwischenspielen beschließt. — 2. Satz: ein zweiteiliger Gedanke schreitender Bewegung wird von Oboe und Bratsche vorgestellt. Er wird variiert: Bratsche, Fagott (mit übrigen Bläsern und zweites Motiv im Vordergrund), Bratsche und Trompete, Bläser und Streicher wechseln einander in der Führung ab, bis zuletzt die Urgestalt wieder ertönt. — 3. Satz: Die Trompete verkündet den raschen Spielgedanken, Oboe und Englischhorn stimmen dann ein elegisches Seitenthema an. Abwandlungen in Fagott und übrigen Bläsern folgt ein Streicher-Unisono, dem sich in der langsamen Einleitung des Finale Zitate sämtlicher bisheriger Themen anschließen. — 4. Satz: Aus dem Hauptthema des 1. Satzes entwickelt sich dann als rhythmische Variante der führende Finale-Gedanke. Der Kehraus-Charakter wird festgehalten, bis ein Choralsatz eine letzte Steigerung herbeiführt, deren Spannung sich in einer rhythmisch betonten größeren Schlußformel löst.

Hans Rutz.

Niccolò Paganini
(1781—1840)

Perpetuum mobile